



# PUNKAHARJU



# PUNKAHARJU

VON

OLLI HEIKINHEIMO



ILLUSTRIERT VON

LENNART SEGERSTRÅLE



HELSINKI 1927

VALTIONEUVOSTON KIRJAPAINO



Indem ich die vorliegende Darstellung der Öffentlichkeit übergebe, hoffe ich, dass sie sich als nützlich und brauchbar erweisen und den Besuchern von Punkaharju und seiner Umgebung eine dauerndere Erinnerung vermitteln wird, als es sonst vielleicht geschehen würde.

Bei der Abfassung der Schrift habe ich u. a. folgende Aufsätze verwertet:

AARNE EUROPAEUS, Savon esihistoria (Vorgeschichte der Landschaft Savo). Suomen matkailijayhdistyksen vuosikirja 1926.

ERNST LAMPÉN, Punkaharju. Matkailulehti 1926, Nr. 1 und 4.

MIKKO SAARENHEIMO, Punkaharjun seudun sotahistoriaa (Kriegsgeschichte der Gegend von Punkaharju). Hakka-peliitta 1926, Nr. 18.

MIKKO SAARENHEIMO, Punkaharju paikannimenä (Punkaharju als Ortsname). Uusi Suomi 1927 11/II.

Helsinki, Forstwissenschaftliche Versuchsanstalt, den 15. März 1927.

*Olli Heikinheimo.*

## INHALTSVERZEICHNIS.

---

|  | Seite |
|--|-------|
| Vorwort .....  | 3     |
| Die Besucher von Punkaharju werden gebeten, freundlichst folgende<br>Anweisungen zu beachten ..... | 5     |
| Alter, Entstehung und jetziges Klima von Punkaharju .....  | 7     |
| Die Besiedlung, Punkaharju als Grenzgebiet, die Landstrasse, die<br>Eisenbahn, der Name .....      | 13    |
| Die Übernahme von Punkaharju und seiner Umgebung durch den<br>Staat .....                          | 17    |
| Die Verwaltung von Punkaharju und der damit vereinigten Gebiete                                    | 20    |
| Die Wälder von Punkaharju .....  | 21    |
| Punkaharju und der Naturschutz .....   | 28    |
| Die Sehenswürdigkeiten von Punkaharju .....  | 32    |

---

Die Besucher von Punkaharju werden gebeten, freundlichst folgende Anweisungen zu beachten:

1. Bei Automobilfahrten auf den Landstrassen von Punkaharju keine unnötig grosse Geschwindigkeit anzuwenden.

2. In den Wäldern keinen Schaden anzurichten: keine Rinde von den Birken zu schneiden und keine Zweige oder Äste abzubrechen.

3. An Bäumen, Bänken, Wegweisern, Tafeln der Versuchsflächen, Wänden der Unterstände usw. keine Zeichnungen oder Inschriften anzubringen. Auf Punkaharju liegen für die Besucher in beiden Hotels (nur für dort Wohnende), im Haus des Feuerwächters und bei dem Förster Fremdenbücher auf.

4. Auch beim Tabakrauchen vorsichtig mit dem Feuer umzugehen; es ist verboten, im Revier und auf den nahegelegenen Inseln Feuer anzuzünden.

5. Die Tiere, besonders die kleineren Vögel, nicht unnötig zu beunruhigen.

6. Wenigstens die grössten Abfälle, wie Einwickelpapier, Zeitungen, leere Zigaretten- u. a. Schachteln, Bonbonpapiere, Obstschalen u. ä. in die dafür aufgestellten Kästen zu werfen.

*Die Erfüllung dieser Bitten verursacht niemandem Schaden, dagegen allen Besuchern von Punkaharju Nutzen und Freude.*

---



Ein Stück Punkaharju mit Landzunge.

## Alter, Entstehung und jetziges Klima von Punkaharju.

Das Alter von Punkaharju ist von den Gelehrten auf etwa 8,400 Jahre geschätzt worden. Punkaharju ist am Ausgang der Eiszeit entstanden, als das Inlandeis sich aus der Gegend zurückzog, wo gegenwärtig der Ås (die Radialmoräne) hinführt. Nachdem der südliche Rand des abschmelzenden Inlandeises für einige hundert Jahre bei dem heutigen Salpausselkä haltgemacht hatte, wich er hiernach ziemlich schnell nach Nordwesten zurück. Schon vor dem endgültigen Wegschmelzen der Eisschichten fanden sich in diesen meist mehr oder weniger senkrecht gegen den Eisrand orientierte Schmelzwasserströme, die sich einen Weg in das Innere des Gletschers, gewöhnlich in dessen Boden gegraben hatten. In diese Ströme hinein lösten sich oder fielen aus dem umgebenden abschmelzenden Eis grosse und kleine Steine, Schotter, Sand und auch ganz feines Tonmaterial. Auf dem Boden des strömenden Wassers scheuerten sich die Steine aneinander und verloren ihre scharfen Kanten, so dass sie sich abrundeten und glatt schliffen. Wenn die Schmelzwasserströme während der warmen Jahreszeit anschwellen, verschleppte der alsdann kräftige Strom auch grössere Steine, während er bei abnehmender Wassermenge nur Schutt oder Sand zu verlagern imstande war. Auf diese Weise bildeten sich auf dem Boden des Eisstromes und besonders an der

Stelle seines Ausflusses, wo er durch ein Eistor in das ausserhalb des Gletscherrandes befindliche Meer mündete, geschichtete Deltas, die beim Rückzug des Eisrandes auf dem Boden des Meeres eine zusammenhängende Ablagerung, einen breiteren oder schmäleren Rücken bildeten.

Ein solcher Schmelzwasserstrom führte zur Entstehung der Bodenablagerungen, welche uns in dem heutigen Punkaharju entgegentreten. Indem sich der Strom aus irgendeiner Ursache teilte, bildeten sich zwei Parallelrücken, wie es beispielsweise da geschehen ist, wo heute quer durch Punkaharju der Eisenbahneinschnitt gemacht ist. In diesem Einschnitt, der den Rücken bis auf das Felsengerüst durchstösst, tritt der Bau des Äses deutlich zutage, obgleich die Schichtungsverhältnisse des Bodens nur noch weniger zu erkennen sind. An dieser Stelle beträgt die Mächtigkeit des Äsgeländes über 20 m. Wenn hinwieder in einem Delta Buchten entstanden, wo die Strömung des Wassers schwächer war, bildeten sich an den Rändern des Rückens sogar verhältnismässig ausgedehnte Schutt-, Kies- und Sandablagerungen. Zu diesen gehören im Bereich von Punkaharju die Landzungen Mustaniemi und Kuikonmiemi, die Insel Hynninsaari sowie auch die Heideandstrecken zwischen dem Hotel Finlandia und dem sogenannten staatlichen Hotel sowie der Eisenbahn. Takaharju und Lammasharju können als eine Kombination aus Äs- und Heidesandbildung gelten. Eine deutliche, durch die sortierende Tätigkeit des Wassers hervorgerufene Schichtung von kleinen Steinen, Schutt und Sand beobachtet man z. B. in den Einschnitten der nach dem Sanatorium Takaharju führenden neuen Uferstrasse. Die Mannigfaltigkeit im Gelände des Äsrückens und der nahegelegenen Heidestrecken wird durch die hier und da auftretenden

den Äsgräben erhöht. In diesen hat seinerzeit ein schwer schmelzender, von Erde umgebener Eisblock gelegen. Nachdem dieser geschmolzen war, drang an seine Stelle Erde ein, die die Wände des trichterförmig abfallenden Grabens bildete. Eine sehr deutliche Bildung dieser Art finden wir u. a. neben dem Runeberg-Hügel, südlich von demselben.

Der so entstandene Äsrücken lag nur einige Zeit unter Wasser. Als nämlich der Rand des Inlandeises die Stelle erreicht hatte, wo sich heute die Stadt Savonlinna befindet, senkte sich plötzlich der Spiegel der damals vor dem Gletscher wogenden weit ausgebreiteten Ostsee, weil seine Wasser über die vom Eis befreiten tiefliegenden Landstrecken von Mittelschweden in den Ozean abfliessen konnten. Diese Senkung des späteiszeitlichen Meeresspiegels wurde noch durch eine rasch vor sich gehende Hebung des Landes gefördert.

Diese Bewegungen der Erdoberfläche wirkten auch noch später sehr entscheidend auf die vorgeschichtliche Entwicklung von Punkaharju ein. Es erklärt sich das daraus, dass die Hebungsgeschwindigkeit der Erdoberfläche in Finnland in den verschiedenen Landesteilen nicht dieselbe, sondern im Nordwesten im allgemeinen grösser als im Südosten gewesen ist. Am Ausgang der Eiszeit, wo die Seenbecken Puruvesi und Pihlajavesi tiefer als heute lagen, flossen deren Wassermassen nach Norden ab. Da sich das Land in dieser Richtung schneller als weiter im Süden hob, verstopfte sich diese Abflussstrasse, und das Wasser begann in den südlichen Teil des Saimaa-Sees zu fluten und stieg im Lauf der Jahrhunderte immer höher an. Schliesslich hatte sich der Spiegel des Saimaa-Sees so hoch erhoben, dass das Wasser über die niedrigste Stelle des äusseren Salpausselkä strömen



Südspitze von Punkaharju, früher sechs Inseln hintereinander.

konnte. Hier entstand die Stromschnelle Vuoksenniska und weiter unten der mächtige Imatra. Die Folge hiervon und von der fortgesetzten Neigung der Erdoberfläche war, dass das Wasser in der Gegend des Puruvesi seichter wurde und Punkaharju immer höher über den Wasserspiegel empor-tauchte.

Als Erinnerungen an diese alten Zeiten finden wir in den Abhängen von Punkaharju und auch sonst an den benachbarten Ufern oft deutlich wahrnehmbare alte geröllbedeckte Uferabstürze, aus denen die Wellen seinerzeit die Kies- und Sandteilchen herausgespült haben. Besonders augenfällig sind diese Strandbildungen bei der Bucht Pursi-lahti. Die oberste, unmittelbar am Weg gelegene, erhebt sich



Alte Befestigungen nördlich von Kivisilta.

etwa 7.5 m über den heutigen Wasserspiegel des Puruvesi. Die Höhe der zweiten beträgt etwa 5.8 m und die der dritten etwa 1.7 m. Als der zuerst erwähnte Strand entstand, bildete der Äs noch keinen einheitlichen Rücken, sondern seine Fortsetzung bildeten von dem heutigen Kivisilta aus sechs aneinandergereihte kleine Inseln, von denen die höchste etwa 12 m über den Wasserspiegel hinausragte. Hierauf beruht es, dass das Südende des Äses und die Gegend von Kivisilta, die so niedrig lagen, dass einige Teile von ihnen damals und während der folgenden Phase der Wasserstandsveränderungen ziemlich bis in das Niveau des Was-

sers gerieten stellenweise fast zu reinem Geröll ausgespült wurden.

Die Länge von Punkaharju von dem Sund Punkasalmi bis zu dem bei dem Sund Tuunansalmi befindlichen Eisenbahneinschnitt beträgt 6 km. Doch setzt sich derselbe Äs von diesem Einschnitt weiter als Kokkonniemenharju bis zu der Landzunge Kokkonniemi fort, und von hier kann man seinen Verlauf noch auf der anderen Seite des Puruvesi verfolgen, wo der Landzunge Kokkonniemi gegenüber eine lange schmale Landspitze liegt. Noch deutlicher setzt sich Punkaharju nach Südosten fort, wo wir den an den Äs erinnernden wasserumgebenen, mehrere Kilometer langen Rücken Pakkasenharju (Pieni-Punkaharju) finden.

Wie man aus der Karte sieht, ist Punkaharju heute eine Landzunge einer Insel des Puruvesi, die früher Lehtisalo (Lehisalo) hiess. Der Boden ist in dem Hauptteil dieser Insel von anderer Beschaffenheit als auf Punkaharju. Er besteht aus Moräne, welche von dem vorwärtsgleitenden Inlandeis zerbrochene und zertrümmerte sowie zermahlene Steine und feine Bodenbestandteile enthält. Da sie nicht von dem strömenden Wasser ausgeschwemmt ist, schliesst sie verhältnismässig viel feinere Bestandteile ein, welche bewirken, dass der Boden frisch und für die Vegetation ergiebiger ist als Äs- und Sandboden. Im nördlichen Teil der Insel steht auch das Felsgerüst an manchen Stellen an, wie bei Rakokivenniemi und Karjalankallio sowie in den zwischenliegenden Gebieten.

Seit der Eiszeit hat auch das Klima der Gegend von Punkaharju eine Änderung erfahren. Ja es wird behauptet, dass es einmal bedeutend wärmer gewesen sei als heutzutage. Infolge seiner Lage inmitten ausgedehnter Gewässer bleibt

Punkaharju auch zurzeit unter dieser Breite mancherorts vor schädlichen Frösten bewahrt. Ausserdem ist die Luft trocken und klar. Die Temperatur der einzelnen Monate ist durchschnittlich folgende:

|             |          |             |         |
|-------------|----------|-------------|---------|
| Januar .... | — 9.4° C | Juli .....  | 16.1° C |
| Februar ... | — 10.2°  | August .... | 13.9°   |
| März .....  | — 6.1°   | September . | 8.9°    |
| April ..... | 1.0°     | Oktober ... | 3.6°    |
| Mai .....   | 7.3°     | November .  | — 2.3°  |
| Juni .....  | 13.2°    | Dezember .. | — 7.3°  |

Die mittlere Jahrestemperatur ist 2.4° C und die Niederschlagsmenge 548 mm, wovon auf den August 80 mm, d. h. mehr als auf irgendeinen anderen Monat kommen. Die Tiefe der Schneedecke beträgt um die Mitte des Winters durchschnittlich 65 mm.

### Die Besiedlung, Punkaharju als Grenzgebiet, die Landstrasse, die Eisenbahn, der Name.

Im Vergleich mit dem übrigen Finnland scheint die Landschaft Savo relativ spät dauernder besiedelt worden zu sein. In der Steinzeit, die in Finnland um 1500 vor Chr. zu Ende gegangen ist, und in der darauffolgenden Bronzezeit war das Gebiet spärlich von Lappländern bewohnt. Diese scheinen noch um 1100 nach Chr. die hauptsächliche Bevölkerung gebildet zu haben, ja noch im 15. Jahrhundert gab es lappische Siedlungen in diesen Gegenden. Die Abnahme der Lappländer wurde durch die Karelrier verursacht, die um 1100 in grösserem Umfang als früher Besteuerungs-



Reste militärischer Befestigungen auf der  
Landzunge Rakokivenniemi.

und Jagdzüge nach den Gebieten des heutigen Savo zu unternehmen begannen. Den Kareliern traten auf derartigen Zügen alsbald die Savolaxer entgegen, deren Übersiedlung nach den östlichen und nördlichen Teilen des Saimaa-Landes um

1200 einen kräftigen Anstoss erhalten zu haben scheint. Ohne Zweifel gehörten die fischreichen Ufer des Puruvesi zu den begehrtesten Annexionsgebieten. Hieraus erklärt es sich denn auch, dass die Gegend des Puruvesi und besonders von Punkaharju für mehrere Jahrhunderte zum Gegenstand von Streitigkeiten und Kämpfen zwischen den Savolaxern und Kareliern wurde — und nicht nur zwischen ihnen, sondern auch zwischen den beiden Nachbarreichen, Schweden und Russland. Die folgenden Daten aus der Geschichte Finlands kennzeichnen die zentrale Bedeutung von Punkaharju als solches umstrittenes Grenzland.

Im Frieden von Nöteborg 1323 wurde die Grenze zwischen diesen beiden Reichen etwa 15 km westlich von Punkaharju gezogen, so dass der Ås den Russen verblieb. Die Grenzunruhen in dieser Gegend dauerten jedoch, vielleicht heftiger als früher, fort. Und sie wurden auch nicht durch die Burg Olavinlinna verhindert, die Schweden i. J. 1475 unmittelbar an der Grenze des Reiches errichtete. Die Savo-

laxer vertrieben die Karelier fast aus dem ganzen Umkreis des Puruvesi, und nach dem Friedensvertrag von Täysinä 1595 wurde die Grenze der beiden Reiche auch offiziell ein paar Meilen östlich von Punkaharju verlegt. Im Frieden von Stolbova 1617



Früherer Backofen, »Russensofen«, am Ufer der Landzunge Kirkkonieni.

wurde die Grenze immer weiter nach Osten, bis zu ihrer heutigen Linie auf dem Höhenzug Maanselkä, verschoben. Trotz der Entlegenheit der Grenze wurde die Gegend auch hiernach von Kriegen und Raubzügen in Mitleidenschaft gezogen, und in dem Frieden von 1743 kam Punkaharju wieder an Russland. Die Grenze ging diesmal noch näher als früher an Punkaharju vorbei, nämlich nur etwa 3 km östlich von dem Äs, in dessen Richtung. So blieb ihr Verlauf bis zum Jahre 1812, als Alexander I. das früher zu Russland gehörende sogenannte Alte Finnland mit dem übrigen Finnland vereinigte.

Inzwischen hatten sich auf Punkaharju zwei kriegerische Ereignisse abgespielt: im Kriege von 1789 eroberten die Saronlinna belagernden Finnen Punkaharju für einige Zeit, und während des finnisch-russischen Krieges 1808—1809 war die Gegend von Punkaharju eine wichtigste Etappe der Russen. Aus diesen Zeiten stammen auch die auf dem Äs heute anzutreffenden Befestigungen (östlich der Landstrasse

nordwärts von Kivisilta), Schützengräben (auf Rakokiveniemi, am Punkasalmi, südlich vom Haus des Feuerwächters und bei der eben erwähnten Befestigung) und Backöfen (am Punkasalmi und auf Kirkkoniemi). Auf Hynninsaari hat es, wie sich noch die heute lebende Generation zu erinnern weiss, Reste eines Friedhofs russischer Soldaten gegeben, auf Kirkkoniemi befand sich eine Kapelle und ein Begräbnisplatz für Offiziere. Auch anderswo, besonders auf Silvonniemi, haben derartige Befestigungen aus Kriegszeiten bestanden. In mehreren Schützengräben wachsen heute über 100 Jahre alte Kiefern. Nach dem finnisch-russischen Krieg sind diese Anlagen denn auch ausser Gebrauch gewesen. Während des Weltkriegs bauten jedoch die Russen i. J. 1917 Laufgräben auf der jenseits des Punkasalmi gelegenen Landzunge Punkaniemi und wollten sogar am südlichsten Ende vom Punkaharju Wald niederhauen lassen. Glücklicherweise konnte dies jedoch verhindert werden.

Im Frieden von 1743 forderten die Russen Punkaharju unbedingt für sich, denn sie brauchten es als Durchgangsstrasse während des Sommers nach Savonlinna, das ihnen in diesem Frieden zugefallen war. Danach bauten sie wirklich auf dem Äs eine Landstrasse. Diese war schon früh (mindestens 1838) mit Geländern versehen, die sogar teilweise aus Stein hergestellt waren. Der grösste Teil der heutigen Steingeländer wurde jedoch auf Veranlassen der Forstdirektion erst nach 1906 errichtet. — Die teilweise an den Rändern des Äses hinführende und ihn durchbrechende Eisenbahn wurde 1908 vollendet.

Der Name Punkaharju dürfte am natürlichsten aus der Siedlungsgeschichte der Gegend herzuleiten sein. An den ersten Jagd- und Eroberungszügen, die von Süden her nach

dem Puruvesi unternommen wurden, mag auch ein dem savolaxischen Volksstamm angehöriger Mann namens Punkanen teilgenommen haben. Er nahm sich als Fischfangplätze die guten Fischgründe am heutigen Punkasalmi und in dessen Nachbarschaft. Nach ihm erhielt der Sund den Namen Punkasensalmi, die Landzunge im Süden den Namen Punkasenniemi und der gegenüberliegende Rücken den Namen Punkasenhharju. Später hat der Name des Rückens auch in amtlichen Urkunden (vom 15. Jahrhundert bis etwa 1870) Punganharju (auch Punkanharju) gelautet, woher der heutige Name Punkaharju. Anfangs wurde unter Punkaharju nur das schmale und verhältnismässig niedrige Südende des Äses verstanden, der Hauptteil des heutigen Punkaharju hiess Kiviharju.

### Die Übernahme von Punkaharju und seiner Umgebung durch den Staat.

Die grosse Flurregelung (finn. isojako), durch die den einzelnen Bauernhöfen die ihnen zukommenden Ländereien durch Grenzen von den Anwesen der Nachbarn geschieden wurden, fand in der Gegend von Punkaharju in den dreissiger Jahren des vorigen Jahrhunderts statt. Danach wurde das Äsgebiet von Punkaharju 1837 sechs nahegelegenen Gehöften zugeteilt. So sollten vier Gehöfte des Dorfes Tuunansaari den Teil von Punkaharju übernehmen, der zwischen dem jetzigen Punkasalmi und dem sogenannten Runeberg-Hügel liegt. Die letztere Teilung suchte jedoch der damalige Kronvogt von Rantasalmi Z. CAJANDER zu verhindern unter Berufung darauf, dass die einzelnen



Ausblick vom Kokonniemenharju auf die Bucht Kokonlahti.

Grundbesitzer, falls ihnen der Äs verbliebe, die Wälder desselben in früherer Weise für die Brandwirtschaft auslichten und zerstören würden, was infolge der Steilheit der Äsabhänge Unheil für den Verkehr auf der Landstrasse im Gefolge haben könne. Aus diesem Grunde solle entweder der ganze Äs oder wenigstens eine Strecke von 50 Ellen (30 m) zu beiden Seiten der Landstrasse dem Staate überlassen werden. Mit diesem Vorschlag hatte Kronvogt Cajander nur durch Appellation an die höchste mögliche Stelle, den Kaiser, Erfolg. In seiner Eingabe konnte er denn auch auf eine kaiserliche Verfügung über die Befriedung von Punkaharju und seiner Wälder hinweisen, obgleich diese Verfügung nur mündlich gewesen war. Kaiser Alexander I.



Ausblick von dem Felsen Karjalankallio auf das Puruvesi.

war nämlich 1802 bei seinem Besuch von Savonlinna über Punkaharju gereist und hatte damals, von der Natur des Äses entzückt, der betreffenden staatlichen Behörde befohlen, dafür Sorge zu tragen, dass in den Wäldern des Äses Hiebe verhindert werden sollten. Dazu hatte der Kaiser gerade zu jener Zeit um so mehr Veranlassung, als der Äs damals infolge der Brandwirtschaft und möglicherweise auch wegen militärischer Anlagen fast von Wald entblösst war. Die Beschwerde des Kronvogts Cajander führte denn auch dahin, dass der Senat Finnlands am 30. Oktober 1840 verordnete, „der ganze erwähnte Rücken solle für Rechnung des Staates durch Grenzsteine bezeichnet und sachgemäss verwaltet werden“.

Den übrigen Teil des Äses, d. h. den zwischen dem Sund Tuumansalmi und dem heutigen Runeberg-Hügel, sowie die nächstgelegenen Inseln bekam der Staat durch Gütertausch in Besitz. Als Vergütung erhielten die Betreffenden Grundstücke aus den benachbarten Staatsländereien. Dies geschah i. J. 1843. Alle diese Gebiete, deren Areal mit den zwischen den Äsen liegenden Binnenseen (Valkiajärvi, Pöllänlampi und Umpilampi) 152 ha betrug, wurden in demselben Jahre als Staatsforst erklärt.

Der Grundbesitz des Staates in der Nähe von Punkaharju erweiterte sich später ganz erheblich. I. J. 1874 wurden nämlich für den Staat zwei nahegelegene Güter angekauft. Mit dem einen von diesen bekam der Staat die an die Grenze des Staatsforstes stossenden Ländereien und den die Fortsetzung von Punkaharju bildenden Äs Kokonniemenharju. Kurz danach (1880) fiel ihm auch das Nachbargehöft jener Güter zu.

Zieht man die bei den neuen Kartierungen vorgenommenen Abänderungen in Betracht und rechnet die für die Eisenbahnen enteigneten Bodenstrecken ab, so umfasst das Gesamtareal der Staatsländereien von Punkaharju jetzt 505.60 ha, wovon Staatsforst 153.41 ha und steuerpflichtiger Boden 352.19 ha.

### Die Verwaltung von Punkaharju und der damit vereinigten Gebiete.

Nachdem Punkaharju in den Besitz des Staates übergegangen war, wurden sofort Schritte getan, um seine Verwaltung zu regeln. Zwecks Verhinderung von Brandwirt-

schaft, Beweidung und sonstiger unerlaubter Benutzung wurden unmittelbar zwei Waldhüter angestellt, für die Wohnungen errichtet wurden, und zwar für den einen das heute als Wohnung des Feuerwächters dienende Häuschen am Südennde des Pöllänlampi und für den anderen an der Stelle des heutigen staatlichen Hotels, wo dreimal Erweiterungen vorgenommen worden sind, bevor das gegenwärtige Hotelgebäude entstand. Nachdem dieses Gebäude so für Touristen bereitgestellt war, wurde östlich davon 1880 eine neue Wohnung für den Waldhüter gebaut. Dieses kleine Haus gehört jetzt zu den Gebäuden der forstwissenschaftlichen Versuchsanstalt. Anfangs standen die Ländereien unter der Verwaltung des Gouverneurs des Regierungsbezirks Mikkeli, und mit ihrer nächsten Aufsicht war ein für die Aufgabe geeigneter Staatsbeamter beauftragt. Mit der Erweiterung des staatlichen Grundbesitzes wurde die Verwaltung des Äses und der zugehörigen Ländereien 1880 der Forstdirektion übertragen.

Seit Anfang 1924 ist Punkaharju mit allen angegliederten staatlichen Ländereien durch Beschluss des Landwirtschaftsministeriums vom 21. Dezember 1923 der forstwissenschaftlichen Versuchsanstalt als Versuchsrevier zugewiesen.

## Die Wälder von Punkaharju.

Wie aus dem Obigen hervorgeht, ist Punkaharju vor allem im Interesse der Erhaltung seiner Wälder vom Staate übernommen worden. Den Äs selbst hätte auch ein privater Grundbesitzer nicht besonders ruinieren können. Selbstverständlich gäbe es unmittelbar an den Strassen zahl-



Ein Veteran von Punkaharju.

reichere und vielleicht auch für den Verkehr gefährliche Kiesgruben infolge Ausbesserung der Landstrasse, aber der Ås selbst wäre doch als dasselbe einzigartige Naturphänomen wie heute vorhanden. Ohne die Wälder könnte er sich jedoch nicht mit dem jetzigen Punkaharju messen; für den Bewunderer von Naturschönheiten würde es sich kaum lohnen, ihn aufzusuchen, denn nichts ist schmerzlicher und niederschlagender als der Anblick der herrlichsten Natur, wenn sie vom Menschen geschändet ist.

Zum grössten Teil stammen die Wälder von Punkaharju und der dazugehörigen Åse und Heidegelände aus den Zeiten um den Krieg von 1808—1809 oder aus den fünfziger Jahren, wo die Ländereien an den Staat kamen. Nur hier und da findet man heute ältere Wälder und namentlich einzelne ältere Bäume. Einige von ihnen zählen 200—300 Jahre. Diese Veteranen haben seinerzeit die heutigen Wälder hervorgebracht. Ihre Samen verbreiteten sich mit dem Wind auf die wegen der militärischen Anlagen kahlgehauenen oder unlängst geschwendeten offenen Plätze. Ihre Nachkommen sind auch die gegenwärtigen schlankstäm-

migen Kiefernbestände auf dem Ås. Alle Achtung vor diesen Graubärten! Auch der grösste Teil der jüngeren Wälder ist auf Flächen entstanden, auf denen etwas früher Schwendenkorn geerntet worden war. Noch vor einem Jahrzehnt lebte in einem Nachbargehöft ein alter Bauer, der mit seinen Leuten auf der Landzunge, dort, wo jetzt der Weg nach der Landungsstelle abgeht, Roggen geschnitten hatte. Die Natur selbst hat auch da für die Entstehung des Waldes gesorgt, und das Resultat ist unstreitig ein gutes gewesen.

Ursprünglich hat es in allen Wäldern des Åses bedeutend mehr Laubbäume, besonders mehr Birken als heute gegeben. Mit dem Älterwerden der Wälder sind die Birken, die viel kurzlebiger als die Kiefern sind, verdorrt und stark verkümmert und beseitigt worden, und so sind fast nur Kiefern übriggeblieben. Fichten dagegen hat es auch früher nicht auf dem Ås gegeben; sie meiden alle Gegenden, wo eigentliche Brandwirtschaft getrieben wird, denn während der zwanzig bis dreissig Jahre, die zwischen den wiederholten Rodungen verstrichen, konnten sie sich nicht einmal zu besamungsfähigen Bäumen entwickeln.



Alte Kiefer auf der Landzunge Kuikonniemi.

Diese Äswälder sind schon während der staatlichen Verwaltungszeit von Anfang an gesäubert und ausgelichtet worden. Erst vor einigen Jahrzehnten wurde damit begonnen, in ihnen eigentliche Durchforstungen und Lichtungshiebe durchzuführen. Hierauf hat es beruht, dass die Kiefern an manchen Stellen zu kleine Kronen haben und zu schlank gebaut sind. Glücklicherweise ist der Boden des Äses so steinig, dass auch solcher Wald im Sturme verhältnismässig selten umfällt.

Falls nichts Unerwartetes geschieht, können die jetzt auf dem Äse stockenden Kiefernwälder diesen immerhin noch ein paar Generationen zieren. Bei geeignetem Verfahren, besonders wenn die alten Bäume in dem neuen Wald möglichst geschont werden, wird sich die alte Generation ohne plötzliche Veränderungen in der Zusammensetzung und Beschaffenheit des Waldes durch eine neue ersetzen lassen. Wie man aus dem Kiefernachwuchs, der auf den für die Ausblicke gehauenen schmalen Lichtungen entstanden ist, und aus dem teilweise schon herangewachsenen jungen Walde schliessen kann, werden diese Verjüngungsmassnahmen wahrscheinlich gelingen.

Der eigentliche Waldbau hat sich auf den Staatsländereien von Punkaharju den Gebieten zugewandt, die der Staat von Privaten erworben hat. Deren Wälder befanden sich denn auch in den siebziger Jahren in einem höchst jämmerlichen Zustand. Sie gehörten zu den für jene Zeit typischen Schwendwäldern dieser Gegend und bestanden aus Grauerlen-, unbedeutenden Birken- und Kiefernbeständen oder waren Mischwälder aus allen diesen Baumarten sowie ausserdem neugefällte, gebrannte oder angebaute Schwenden und offene Brandflächen mit jungem Nach-

wuchs. Von den letzteren waren auf den betreffenden Gütern, Tuunala und Samulila, i. J. 1877 118 Morgen (ca. 60 ha) vorhanden. Mit der Aufstellung eines Planes für die Instandsetzung solcher Wälder wurde der damalige hervorragendste Sachverständige auf dem Gebiet des Waldbaues, der Direktor der Forstinstitut in Evo A. G. **BLOM-QVIST** betraut, der am 29. März 1877 vom Senat dazu verordnet wurde. Der von ihm ausgearbeitete Waldwirtschaftsplan wurde denn auch bei den Arbeiten in dem Reviere durchgeführt. Die ersten von diesen Massnahmen setzte der jetzige Forstrat **R. MONTELL** vor fast rund 50 Jahren, im Herbst des genannten Jahres ins Werk. Damals wurden nämlich auf Brandäcker und alte Brandflächen 6000 vierjährige Pflanzen der sibirischen Lärche (*Larix sibirica*) gepflanzt. Aus diesen hat sich einer der schönsten Wälder von Punkaharju und sogar von ganz Finnland entwickelt, der zugleich ein würdiges Denkzeichen des ältesten Waldbaues in unserem Lande ist. Unter der Leitung Montells sowie später des Forstingenieurs A. B. **HEIKEL**, des Oberinspektors E. **NYLANDER** und anderer Forstleute wurden diese Arbeiten weiter fortgesetzt, so dass das Areal der bepflanzten und besäten Waldländereien i. J. 1907 insgesamt 67 ha betrug. Später, besonders auf Veranlassen der forstwissenschaftlichen Versuchsanstalt, wurden die Waldkulturflächen in der Weise erweitert, dass ihr Gesamtareal Ende 1926 77 ha umfasste. Von diesem Areal sind bewachsen mit einheimischer Kiefer 24 ha, mit einheimischer Fichte 27 ha, mit einheimischer Esche, Eiche und Birke 2 ha, mit sibirischer und europäischer Lärche (*Larix sibirica* und *L. europaea*) 17 ha, mit Zirbelkiefer (*Pinus cembra* \* *sibirica*) 1 ha und mit sibirischer Tanne (*Abies*



Vandalismus.

*sibirica*) 6 ha. Nach einem von der Versuchsanstalt ausgearbeiteten Plan würde die entsprechende Waldkulturfläche nach etwa 10 Jahren sich auf ca. 200 ha belaufen. Dazu sind um so grössere Aussichten vorhanden, als der Staat schliesslich die ausgedehnten Gehege in Besitz genommen hat, die seit 1878 an andere verpachtet waren. Ausser den obenerwähnten Baumarten sollen in den neuen Kulturen mehrere andere Lär-

chenarten sowie zwei kanadensische Arten, die Murraykiefer (*Pinus Murrayana*) und die Douglastanne (*Pseudotsuga Douglasii \* caesia*) angewendet werden, die nach der Lärche die wirtschaftlich wertvollsten ausländischen Baumarten Finnlands zu sein scheinen. Gute Aussichten wenigstens als Zierbäume haben auch die aus Kanada stammende Riesenthuya (*Thuja gigantea*) und die Hemlocktanne (*Tsuga heterophylla*). Auch sollen in dem Revier kleine Ahorn-, Ulmen- und Lindenbestände angelegt werden.

Für denjenigen, der sich mit der Pflege der Wälder und besonders mit der Umwandlung schlechter Wälder in wirt-

schaftlich einträglich beschäftigt, ist es ohne Zweifel von Interesse zu erfahren, dass ein grosser Teil dieser früheren schlechten Schwendwälder durch Ausführung neuer Rodungen verbessert worden ist. Wenn von einer Brandfläche eine oder zwei Getreideernnten genommen waren, wurden in die junge Saat des letzten Getreides Baumsamen eingebracht. So sind fast alle vorerwähnten Kiefernwälder entstanden.



Winterfütterung der kleinen Vögel auf Punkaharju.

Bei der Begründung aller Wälder von ausländischen Baumarten ist Pflanzung angewandt worden. Zur Brandwirtschaft wird auch gegenwärtig noch bei der Anlegung neuer Waldkulturflächen gegriffen. — Doch gibt es in dem Revier auch durch natürliche Verjüngung entstandene Kiefernwälder, die teilweise den Kiefernbeständen des Åses ebenbürtig sind.

Als Waldböden sind die Ländereien dieses Teils des Versuchsrevieres verhältnismässig gut, wie oben erwähnt wurde und wie die folgenden Zahlen zeigen. Zum Vergleich sind auch die entsprechenden Ergebnisse aus dem ganzen Regierungsbezirk Mikkeli angeführt. (In dieser

Übersicht sind die Waldböden des Vacciniumtyps, VT, zu den mittelguten gezählt. Es handelt sich nur um produktive Waldböden.)

|                           | Bessere | Mittelgute | Schlechtere | Areal       |
|---------------------------|---------|------------|-------------|-------------|
| Ländereien von Tuunala,   |         |            |             |             |
| Samulila und Pemilä ..    | 82.78%  | 15.22%     | 2.00%       | 321.00 ha   |
| Staatsforst Punkaharju .. | 20.56 » | 78.63 »    | 0.81 »      | 123.88 »    |
| Ganzer Regierungsbezirk   |         |            |             |             |
| Mikkeli .....             | 47.7 »  | 40.7 »     | 11.6 »      | 1,257,000 » |

### Punkaharju und der Naturschutz.

Punkaharju und der Naturschutz sind nicht voneinander zu trennen. Wie wir gesehen haben, ist jedoch auch das Äs-



Die kleinen Vögel sind die Freunde des Waldes und der Menschen.

gebiet kein eigentliches Naturschutzgebiet in dem Sinn, dass die Natur dort vollständig unberührt erhalten wäre. Und ohne Zweifel harmoniert mit Punkaharju in der Tat besser die seinem Charakter angepasste Halbkultur als die starre, wilde Einöde und die dadurch hervorgerufene Stimmung. Dies gilt vor allem von den Wäldern des Äses. Die dichten Erlen- und Fichtenunterwüchse, die geborstenen und halb umgefallenen

Bäume und die am Boden vermorschenden ästigen Baumstämme wären hier nicht am Platze. Der zwischen den Stämmen des zweckentsprechend gerodeten schlankschäftigen Kiefernwaldes hindurchglitzernde Spiegel des Puruvesi, die freieren Ausblicke, die sich mit weiteren Seenflächen, Inseln und fernschimmernden Höhenzügen dem Betrachter auftun, sie sind das richtige Punkaharju. Diese Halbkultur



Auch die Schellente nistet in den hohlen Bäumen von Punkaharju.

hat von dem Ås noch nicht den geheimen Reiz und die mannigfaltige Stimmung verscheucht, die der Natur Finnlands so eigentümlich ist. Manchem scheint es, dass die Natur dem Menschen auf dem Ås zu nahe komme; man möchte sich mehr Raum, mehr Luft und Farbenwechsel und weitere Aussichten wünschen. Wenn die Wälder älter werden, wird sich auch das ganz von selbst einstellen. Und mit der Zeit werden neue junge Birken aufwachsen, die das Laubkleid der Abhänge reicher machen und die starren Züge der Ufer mildern. Und auch die allmählich aus den Kiefern der ältesten Generation hervorgehenden Föhren mit ihren kräftigen Ästen und ihrem grauen Flechtenschmuck werden an ihrem Platz sein, da sie in Zukunft geschont werden sollen.



Im Gebiet von Punkaharju findet auch der Hase eine Heimstätte.

Die Anpflanzung ausländischer Baumarten auf Punkaharju wäre Hyperkultur, Verspottung der heimischen Natur. Darum sind auf dem Ås alle derartigen Bäume ausgemerzt worden. Und in Wahrheit stimmt zu ihm auch weder der Kraftwagen noch die Fernsprechleitung mit ihren

Pfosten. Diese von dort zu vertreiben, dürfte nicht unmöglich sein, bei jenem dagegen ist die Situation hoffnungslos. Der Tag, an dem auf dem Åsrücken die ersten Automobile den Staub aufwirbeln und ihre Hupen erklingen liessen, ist für Punkaharju gewiss kein glücklicher Tag gewesen.

Da mithin nicht zu bestreiten ist, dass Punkaharju dank der Kultur wenigstens einen Teil seines natürlichen Reizes verliert, hat man es für nötig gehalten, zum mindesten einen kleinen Teil davon vollständig zu schützen. Ein hierzu geeignetes Gebiet war natürlicherweise nicht an der Landstrasse gefunden worden, sondern am entferntesten Ende des Åses, jenseits des Eisenbahneinschnittes. Hier liegt die schon früher erwähnte Erhebung Kokonniemenharju mit typischen Åsbildungen, über den Rücken hinführenden Pfaden, steilen Abhängen und, was das wichtigste ist, etwa 20 Jahre mit Hieben verschonten prächtigen Kiefern- und Birkenbeständen. Auf dem Abhang dieses Åses wachsen auch die einzigen naturgesäten grösseren Fichten von Punkaharju. Wasser findet sich allerdings nicht zu beiden Seiten

des Äses, aber auch dort herrscht durchaus Punkaharju-Stimmung. Am Ende des Äses, bei der Landzunge Kokonniemi, die die Wellen des Grossen Saimaasees seinerzeit zu einer jetzt allmählich in das Puruvesi absinkenden, teilweise geröllbedeckten Spitze abgetragen haben, hat man den See auf beiden Seiten und vor sich. Dem Sturm ausgesetzt und auf kargem Boden wachsen hier die typischsten krümmsten und ästigsten Kiefern des ganzen Äsgebiets, die auch bei anderen als Künstlern Interesse erwecken können. Auf dem Wege von dem Äs nach der Landzunge geniesst man einen der schönsten Ausblicke über üppigen jungen Kiefernwald.

Das Areal dieses geschützten Gebietes beträgt 14.4 ha. Es grenzt im Westen und Norden an das Puruvesi, im Osten an eine unterhalb des Äses hinlaufende Senkung und im Süden an das Gebiet der Eisenbahn. So umfasst es auch die Landzunge Rakokivenniemi mit den alten Schützengräben.

Es wird von den Besuchern von Punkaharju abhängen, in welchem Umfang der Naturschutz sowohl in diesem gehegten Gebiet als auch auf dem Äs selbst und in der eigentlichen Waldabteilung durchgeführt werden kann. Was soll man z. B. zu der Entrindung der einzigen Birken auf dem Äs und an dessen Rändern sagen? Es wäre zu wünschen, dass besonders die Naturkundeführer freundlichst auch derartige Dinge berücksichtigten.

Das Feuer ist der gefährlichste Feind von Punkaharju und seiner Wälder. Darum ist unvorsichtiges Umgehen mit Feuer und die Herstellung offener Feuer im ganzen Versuchsrevier untersagt.

Auch die Vogelwelt und die übrigen Bewohner des Waldes sind im Versuchsrevier Punkaharju geschützt. Die Wirkungen dieser Massnahme beginnen sich denn auch zu zeigen.



Das Eichhörnchen ist jetzt auf  
Punkaharju selten.

Namentlich die Zahl der Auer-, Birk- und Haselhühner hat sich bedeutend vermehrt. Kleine Vögel, für die in den letzten Jahren Nisthöhlen angebracht und die im Winter gefüttert worden sind, finden sich in dem Revier besonders während des Sommers mehr als früher. Sie sind auch der beste Schutz der Wälder und Waldkulturen vor schädlichen Insekten. Falls in genügender Menge neue Nisthöhlen angeschafft werden können, wird deren Zahl nach einigen Jahren auf etwa Tausend steigen. In dem Revier werden am liebsten in einen runden Baum gedrechselte Kästen mit rundem Boden nach v. Berlepsch und als Futterhütten solche von hessischem Typ angewandt. Auch wird versucht, Wasservögel an das Nisten im Uferbereich von Punkaharju zu gewöhnen. Doch scheint es schwer, besonders die Nester der Schellente vor den Händen böser Buben zu bewahren.

Wie für die Wälder wird auch für die Tierwelt um Schutz seitens des Publikums gebeten. Der Reiz des sommerlichen Punkaharju, der „Perle Finnlands“, wird durch die sorglosen Melodien der Singvögel unermesslich erhöht.

### Die Sehenswürdigkeiten von Punkaharju.

Wer sich mit den Sehenswürdigkeiten von Punkaharju bekannt machen will, reserviere sich für seinen Besuch genü-

gend Zeit. Der Autofahrer, der die Strecke vom einen Ende des Äses bis zum anderen in zehn bis zwanzig Minuten dahinsaust, hat von seinem Besuch nicht eben viel Nutzen. Im Sommer muss man Punkaharju bei hellem Sonnenschein, besonders in der Abend- und Morgenbeleuchtung sehen. Wenn es regnerisch ist, tut man gut, womöglich einen schönen Tag abzuwarten. Auch im Winter, bei heller Beleuchtung, wenn die bereiften Bäume und der Harsch glitzern und die Baumstämme bläuliche Schatten auf die Schneefläche werfen, ist der Äs ausserordentlich anziehend. Sein winterlicher Einödefriede, der weder von modernen Verkehrsmitteln noch von Touristentrupps gestört wird, wirkt am stärksten an einem dämmernden Wintertag oder an einem mond hellen Abend, wenn man auf seinen Skiern still über den Rücken des Äses dahinfährt.

Im Folgenden wird unter dem Hinweis auf die Karte des Versuchsreviers Punkaharju, die diesem Schriftchen beigegeben ist, einiges über die Sehenswürdigkeiten von Punkaharju und seiner Umgebung mitgeteilt.

*Das Gebiet des Äses.* Das eigentliche Punkaharju von Tuunansalmi bis Punkasalmi. — Wer sich scheut, diese über 6 km lange Strecke zweimal zu Fuss zu wandern, fährt am besten mit der Bahn nach der Station Punkasalmi. Es empfiehlt sich auch, die Reise in dieser Richtung zu unternehmen, weil man sich dann Zeit nehmen kann und nicht zu der bestimmten Minute nach Punkasalmi zum Zuge zu eilen oder dessen Abfahrt daselbst abzuwarten braucht.

Mithin kann mit der Schilderung der Sehenswürdigkeiten von Punkaharju bei dem Sund Punkasalmi begonnen werden. Über den Sund kommt man auf der Eisenbahnbrücke, von deren Bau sich der alte Punkanen mit seinen



Aussicht vom Feuerwächterhügel nach Norden.

wenigen, aber kostbaren Eisengeräten vor 700 Jahren keine Vorstellung machen konnte (siehe S. 17). Diese Brücke hat, wie auch die über den Sund Tuunansalmi, eine Drehvorrichtung, so dass die Schiffe durch den Sund fahren können. Man kann auch mit dem Boot oder der Fähre übersetzen. Auf der anderen Seite des Sundes, auf der südlichsten Spitze von Punkaharju liegt die vom Staat gebaute hübsche Wohnung des Fährmanns. Gleich dahinter sieht man rechts von der Landstrasse Reste alter, aus der Zeit des finnisch-russischen Krieges stammender (oder vielleicht noch älterer, siehe S. 15) Befestigungen. Noch interessanter ist etwas weiter von der Strasse nach links der Rest eines Schützengrabens, bei dem man nach dem Ufer zu zwei russische Backöfen, „Russenöfen“, findet. Von diesen ist der eine neu



Aussicht vom Feuerwächterhügel nach Süden.

aufgebaut worden. Bei diesen Anlagen ist zu beachten, dass sie aus einer Zeit herrühren, wo Savonlinna und Punkaharju zu Russland gehörten und die Grenze zwischen Schweden und Russland etwa 3 km östlich von dem Ås hinlief. Der Ås ist an seinem Anfang verhältnismässig niedrig und von den Wellen des Sees steinig ausgespült (siehe S. 11). Darum ist der Wald hier grösstenteils relativ kurz und krummstämmig. Seine Lichtheit ist auch durch die Hiebe erhöht worden, die die Russen 1917 zu Verteidigungszwecken vorgenommen haben (siehe S. 16). Der Ås ist stellenweise künstlich verbreitert, denn der Uferdamm der Eisenbahn ist zum Teil durch Auffüllung geschaffen worden. Die Bahn fürth am einen Rande des Åses so tief unten dahin, dass sie den Wanderer auf der Landstrasse nicht besonders stört.

Etwa  $1\frac{1}{2}$  km vom Punkasalmi beginnt der Äs merkbar breiter zu werden und anzusteigen. Auf der höchsten Erhebung, etwa 18 m über dem Spiegel des Puruvesi, erscheint das jetzt 80 Jahre alte Wohnhaus des Feuerwächters (siehe S. 21). Der bequemste Weg geht dorthin den sanft ansteigenden Rücken entlang; die unmittelbar von der Landstrasse über den Abhang hinaufführenden Zementstufen (es sind deren 67) sind beschwerlich. Indem man sich von der Landstrasse dem Hügelrücken zuwendet, bleiben die Reste des alten Schützengrabens recht liegen. Auf dem Hof des Feuerwächterhauses eröffnen sich nach allen Seiten weite Ausblicke über die Wasserflächen des Puruvesi. Es empfiehlt sich in der Tat, hier kurze Zeit zu verweilen, denn der Punkt ist unstreitig einer der besten auf Punkaharju. Mag es wohl in Finnland eine eigentümlichere Wohnstätte geben? Das Haus auf dem hohen Äsrücken eines hohen Hügels zwischen zwei grossen Seenflächen, die Badestube in dem üppig mit Grün bewachsenen Buchtwinkel eines kleinen Binnensees. Auf dem Hügel spürt man alle Winde, an dem Badestubenstrand kräuselt sich nur selten und schwach der stille Spiegel des Weihers. Hierher scheint aus allen Richtungen die liebe Sonne, dort verschwindet sie schon früh hinter der hohen Aufragung. Auch die Leute des Hauses haben sich dem Orte angepasst. Die Frau ist auf dem Hügel geboren; ihr Grossvater und ihr Onkel haben an derselben Stelle gewohnt und sind die ersten Waldhüter von Punkaharju gewesen. Die Familie des Mannes hat sich schon vor 400 Jahren am Rand des Äses niedergelassen. Nach seinem Vorfahr hat die nördlich von dem Wohnhaus gelegene Insel Laukanssaari ihren Namen erhalten.

Geht man von dem Haus des Feuerwächters auf der Land-

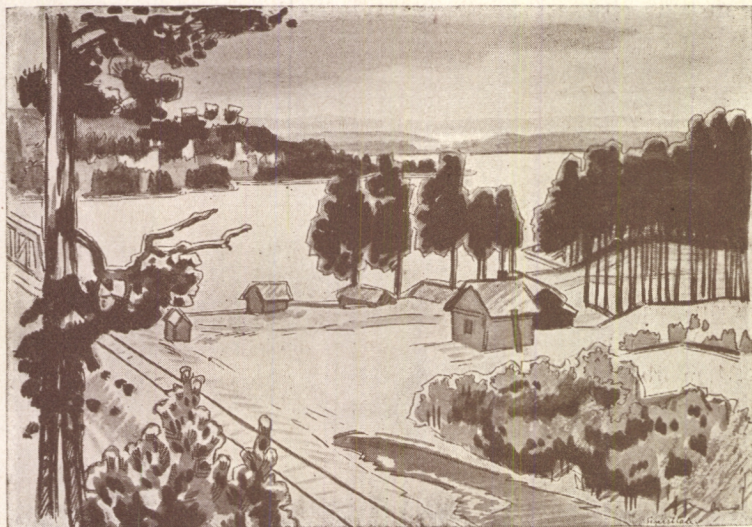
strasse weiter, so sieht man das linke Ufer von schönem Wald gesäumt, der die stattlichsten Kiefern des Åses aufweist. Nach Überschreitung der schmälsten Landenge zwischen Pöllänlampi und Mustalahti weitet sich die Landschaft nach rechts wie nach links. Hier liegen die Landzungen Mustaniemi mit ihrem leicht koupierten Gelände und Kuikonniemi mit ihren ebenen Kiefernwäldern. Wer am Wald Gefallen findet, mag von der Bucht Mustalahti zu der sogenannten beständigen Versuchsfläche (Nr. 23) der forstwissenschaftlichen Versuchsanstalt auf Kuikonniemi abbiegen. Die drei verschiedenen Teile dieser Versuchsfläche sind nach verschiedenartigen Durchforstungen behandelt, und die in ihnen angebrachten Erläuterungstafeln zeigen u. a., dass in diesem etwa 125-jährigen Kiefernwald von dem 1925 erfolgten Abtrieb durchschnittlich ca. 400 m<sup>3</sup> Holz pro ha vorhanden gewesen sind und dass sich die Kubikmasse auf einer gleich grossen Fläche jetzt jährlich um etwa 6.5 m<sup>3</sup> vermehrt. Da so ausführlich vom Wald die Rede ist, dürfte auch erwähnt werden, dass am westlichsten Ende von Mustaniemi, auf der Versuchsfläche 24, der holzreichste Wald des ganzen Gebiets von Punkaharju zu finden ist. Seine längsten Kiefern messen 30 m in der Höhe, und die Kubikmasse pro ha beträgt gegenwärtig etwa 600 m<sup>3</sup>.

Begeben wir uns von der Bucht Kuikonlahti weiter, so stossen wir auf die schmälste Stelle des Åses. Verhältnismässig niedrig, geröllbedeckt und teilweise mit krummen ästigen Kiefern bestanden, setzt er sich bis Kivisilta fort, unterhalb dessen sich die Bucht Laukanlahti und die See- fläche Pöllänselkä miteinander vereinen. Auch der Rand dieses Sundes ist in alten Kriegszeiten gut befestigt gewesen.



Aussicht vom Runeberg-Hügel nach Norden.

Geht man von dem Sund etwa 100 m vorwärts, findet man rechts am Weg einen in dessen Richtung verlaufenden, ca. 300 m langen Wall. Ausserdem zeigt sich auf der Landzunge Kirkkoniemi von dem Unterstand nach dem Ufer zu ein „Russenofen“. In der Gegend, wo der Weg nach Takaharju abzweigt, ist der an der Landstrasse liegende Wald vielleicht am schönsten auf dem ganzen Äs. Bei der Wegkreuzung, linkerhand, erscheinen unter dem Kiefernwald kleine dichtstehende Fichten, die aus einer dort ausgeführten Aussaat hervorgegangen sind. Die Fichten werden allmählich entfernt, je nachdem in dem Sanatorium Takaharju kleine Weihnachtsbäume erforderlich sind. In dieser Gegend weist der Wald mehrere kahlgehauene Stellen



Aussicht vom Rand des Eisenbahneinschnitts. Kultur und Natur.

auf, von denen sich nach verschiedenen Seiten wechselnde Ausblicke eröffnen. Bei der Åswanderung bietet ein Besuch der Insel Hynninsaari eine passende Abwechslung. Diese Insel ist ein friedliches Ruheplätzchen, und um ihre Ufer winden sich gute Fusswege. Der dort liegende regelmässige Sandhügel ist eine interessante Bildung der Eiszeit und der ersten grossen Binnengewässer.

Von Hynninsaari auf den Kamm des Åses zurückgelangt, befindet man sich auf dem Teil des Rückens, der Manchem als der schönste gilt. Hier erreicht der Ås fast seine grösste Höhe (etwa 18—25 m über dem Spiegel des Puruvesi), seine Abhänge sind da am steilsten und sinken regelmässig nach

den Gewässern zu beiden Seiten ab. Hier scheinen auch die Steingeländer an den Wegrändern am notwendigsten zu sein, und stolz ragen die Kiefernssäulen zum Himmel empor. Etwa halbwegs bis zum Valkiajärvi gelangt, sollte man den links befindlichen Ausblick nicht vergessen, der sich über den genannten See, quer über die Landenge von Takaharju nach der Bucht Äijänlahti und von da über die Spitze von Silvonniemi nach dem Pöllänselkä, der Spitze von Mustaniemi, dem Väistönselkä und der Landschaft im Hintergrunde richtet.

Wir nähern uns dem Runeberg-Hügel, der sich mehr als 24 m über das Puruvesi erhebt. Bevor wir dahin kommen, bemerken wir rechts von der Landstrasse zwei trichterförmige Vertiefungen, an deren Stelle seinerzeit zwei schwer abgeschmolzene glazialzeitliche Eisblöcke gelegen haben (siehe S. 9). Sie sind jetzt nicht mehr da, und der Runeberg-Hügel scheint eigens geschaffen, uns die schöne Natur bewundern zu lassen. Auch von dort betrachtet, ist alles an der richtigen Stelle: hier Onkiluoto, dort Kotkasaari und Hynninsaari mit den Spiegelbildern ihrer Waldsäume im Wasser des Sees. Harmonisch gliedern sich in das Bild auch Laukansaari und dahinter das Puruvesi mit seinen vielen Inseln und Klippen ein. Keinem von beidem, weder dem Hügel noch dem grossen Dichter dürfte der Name zur Schande gereichen, den der Platz jetzt trägt. Es heisst, Runeberg habe auf diesem Hügel eines seiner schönsten Gedichte „Der fünfte Juli“ geschrieben. Dafür dürfte es jedoch keine Beweise geben. Dagegen ist sicher, dass Runeberg Punkaharju und auch diesen Hügel i. J. 1838 besucht hat. Von den Eindrücken dieses Besuches erhält man eine gewisse Vorstellung aus einem Zeitungsartikel (Borgå Tidning 1839,

Nr. 101), in dem Runeberg eine Schilderung gibt von „diesem herrlichen Pungaharju, dessengleichen man wohl vergebens im Süden wie im Norden sucht“. Der Aufsatz schliesst mit den Worten: „Wir fragen, ist es zu verwundern, dass diese Strände dem Heimatland der Dichter zugehören?“

An den zahlreichen wechselnden Landschaftsbildern vorbeigehend, die den Wanderer wenigstens für einen Augenblick zum Verweilen zwingen, gelangen wir zu dem staatlichen Hotel. Wer jedoch noch über Zeit und Kraft verfügt, begibt sich zuletzt nach dem Rand des Eisenbahneinschnittes am Ende des nördlichen Ästeils, am liebsten nach dem dem Ufer zugekehrten Parallelrücken. Dort hat der Betrachter vielleicht das abwechslungsreichste Bild des Äses vor sich: die Siedlungs- und Verkehrskultur vertreten die das Innere des Äses durchstossende Eisenbahn, die elegant gebaute Eisenbahnbrücke, die Wächterhäuschen am Ufer des Sundes und die Bauernhäuser weiter hinter der Wasserfläche; an diese schliessen sich Stücke einer unberührt scheinenden Natur: die Wälder des Kokkonniemenharju, das Becken des Puruvesi und dessen Inseln sowie mehr in der Ferne die am Horizont blauenden Höhenzüge.

*Das Gebiet von Lehtisalo.* Diesen jahrhundertealten Namen (siehe S. 12) führen die ausserhalb des eigentlichen Punkaharju liegenden staatlichen Ländereien. Man könnte sie auch das „Waldgebiet“ nennen, denn in diesem Teil des Versuchsreviers wird eigentlicher Waldbau getrieben, und seine interessantesten Sehenswürdigkeiten bietet er gerade in waldbaulicher Hinsicht. Einen Besuch daselbst kann man jedoch auch anderen als nur den Fachleuten und Waldbesitzern empfehlen. Die schönen und wechselnden Wälder,

wie sie bei uns in Finnland nirgends auf einer so kleinen Fläche zusammengedrängt sind, die schöne Natur sowie die friedlichen und guten Fusswege — alles dies kann gewiss auch wirtschaftlichen Fragen Fernerstehende zu einer Tour nach diesem Teil des Versuchsreviers verlocken. Um auch kleinere Wanderungen hier zu ermöglichen, sind die jüngst fertiggestellten Pfade dementsprechend angelegt worden. Im folgenden werden diese Touren der Reihe nach beschrieben. Auf die am Wege begegnenden Sehenswürdigkeiten wird jedoch in diesem Zusammenhang nur ganz kurz aufmerksam gemacht; für Wanderungen nach Lehtisalo ist nämlich ein ausführliches Büchlein ausgearbeitet, das besonders erhältlich ist. Zugleich sei bemerkt, dass der Förster des Versuchsreviers E. SIIRA (der nur finnisch spricht) zu den Zeiten, wo es seine eigentlichen Amtsgeschäfte gestatten, bereit ist, Besucher des Gebietes, besonders grössere Gesellschaften heranzuführen. Die Besucher werden in diesem Fall gebeten, ihre Namen in das bei dem Förster aufbewahrte Fremdenbuch des Versuchsreviers einzutragen.

Der Pflanzgarten des Versuchsreviers. Hauptsächlich für die Aufzucht junger Baumpflanzen, die bei eigenen Waldkulturen und Versuchen Verwendung finden sollen, ist für die Versuchsanstalt bei der Kreuzung des Bahnhofsweges und des von der Volksschule kommenden Weges ein Pflanzgarten angelegt. Dort findet man junge Pflanzen sowohl von einheimischen als von mehreren ausländischen Baumarten, und zwar einjährige wie auch bedeutend mehr herangewachsene.

Tour 1. Durch die ältesten Lärchenwälder nach dem Kokonniemenharju und auf diesem Äs zurück. Die Wanderung geht von

dem an dem Bahnhofsweg stehenden Wegweiser 1 an den Weisern 2, 3, 9, 10, 11 und 12 vorbei nach dem Weiser 1 zurück (oder nach dem bei dem staatlichen Hotel befindlichen Weiser 13). Von dem Weiser 9 ist jedoch ein kurzer (etwa 150 m langer) Abstecher auf dem nach rechts führenden Weg zu dem sibirischen Lärchenwald und zurück zu machen. Die ganze Strecke beträgt 3.7 km.

Die neben dem Wegweiser an der Landstrasse hin ange- 1<sup>1)</sup> pflanzte Baumart ist die aus Sibirien und Nordrussland stammende sibirische Tanne (*Abies sibirica*). Ihr Alter ist 30—35 Jahre. Gehen wir auf dem Pfade weiter, so haben wir links schönen Kiefernwald (Alter 90 J. und Holzmasse ca. 400 m<sup>3</sup>) und in der links befindlichen Senkung wegen der Frostgefahr im Schutze älteren Waldes angepflanzte junge Eschen (Samen aus dem Kirchspiel Finby) und etwas weiter Eichen (Samen aus Eichen von Ruissaló). Nach Überschreitung des Bahndammes finden wir links die Versuchsfläche 1 mit einer Erläuterungstafel und weiter rechter- hand (Versuchsfläche 2) kleine Bestände ebenfalls aus Sibi- rien und Russland stammender Zirbelkiefern (*Pinus cembra* \* *sibirica*), sibirischer Lärche (*Larix sibirica*) und sibili- scher Tanne (*Abies sibirica*). Von dem Wegweiser 2 nach 2, 3 vorn zeigen sich links und bei dem Wegweiser 3 zu beiden Seiten nach früheren Brandkulturen entstandene Naturwälder. Hiernach geht der Weg zwischen Pflanzreihen von euro- päischer Lärche (*Larix europaea*) hin (Versuchsflächen 8 a und 8 b). Vom Wegweiser 9 biegen wir nach rechts ab und 9 sehen uns den ältesten sibirischen Lärchenwald des Versuchs- reviers Punkaharju an, den der noch lebende Forstrat

<sup>1)</sup> Die Zahlen am Rand der Seite entsprechen den Nummern der Wegweiser.

R. MONTELL im Herbst 1877 begründet hat. Da die verwendeten Pflanzen damals 4-jährig waren, kann man das Alter der Bäume leicht ausrechnen. Die längsten Bäume messen 26 m in die Höhe. Infolge der ihnen gewidmeten Pflege sind sie schneller gewachsen als die Lärchen im Versuchsrevier Raivola (auf der Karelischen Landenge), deren Nachkommen diese sind. Sollte nicht jeder Waldbesitzer ein solches Denkmal hinterlassen?

- 9 Zum Wegweiser 9 zurückgekehrt, setzen wir unsere Wanderung in der Richtung des früheren Weges nach dem Rande des am Puruvesiufer wachsenden jungen Birkenwaldes fort. Über diesen, der auf einer von Waldbrand übergangenen Fläche entstanden ist, hat man eine freie Aussicht auf den See. Der Weg biegt jetzt nach links um und geht, nachdem er den Winkel der Bucht Kokonlahti erreicht hat, in einen schmalen Pfad über. Wir befinden uns im Schutzgebiet des Äses Kokonniemenharju, das oben (S. 30) beschrieben worden ist. Bei dem Wegweiser 10 sind wir schon auf dem Rücken des Äses. Am Südennde dieses Äses verwandelt sich der Pfad allmählich wieder in einen deutlicheren Weg. Bei dem Wegweiser 11 überschreiten wir den Bahndamm und gelangen durch ein mit zahlreichen kleinen Ahlkirschbäumen bestandenes üppiges Tälchen zu dem Weiser 12 und weiter zu dem Weiser 1 (oder 13).

Tour 2. Durch die jüngsten Brandflächenkulturen zu den Fichtenwäldern, zu der Bucht Pursilahti, nach dem Äs Kokonniemenharju und zurück. Wir beginnen unsere Wanderung bei dem am Bahnhofsweg stehenden Wegweiser 1, gehen an den Weisern 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11 und 12 vorbei und kehren zu dem Weiser 13 oder 1 zurück.

Die Länge dieser Strecke beträgt etwa 5.7 km. — Wenden wir uns von dem Wegweiser 6 nach rechts, so können wir an die Tour einen Besuch des Felsens Karjalankallio anschliessen, bei dem wir unter anderem einen guten Badeplatz, schöne Ausblicke und abwechslungsreiche Wälder finden. Dieser Abstecher führt vom Wegweiser 6 zu den Weisern 14 und 15, von da nach Karjalankallio und zurück zu den Weisern 14 und 6. Hierbei umfasst die ganze Wanderung etwa 8 km.

Der Anfangsteil der Tour ist bis zum Wegweiser 3 derselbe wie bei der vorhergehenden. Von hier gehen wir auf dem Weg zur Rechten geradeaus. Es breiten sich vor uns weite Lichtungen aus, und über diese haben wir eine umfassende Aussicht über das Puruvesi. Links an dem Wege erhebt sich kräftig gewachsener junger Kiefernwald (und darin die Versuchsf Flächen 25 a und b). Auf einer wie eine Lichtung aussehenden Fläche — der ersten rechts — sind im Frühjahr 1927 2-jährige Murraykiefernpflanzen, auf der folgenden bereits im Sommer vorher 2-jährige einheimische Kiefernpflanzen gepflanzt worden. Dieser Fläche gegenüber, jenseits des Weges hat sich ein Brandacker befunden, in dessen wachsende Roggensaart im Frühjahr 1927 durch Breitsaat Kiefern Samen ausgesät wurden.

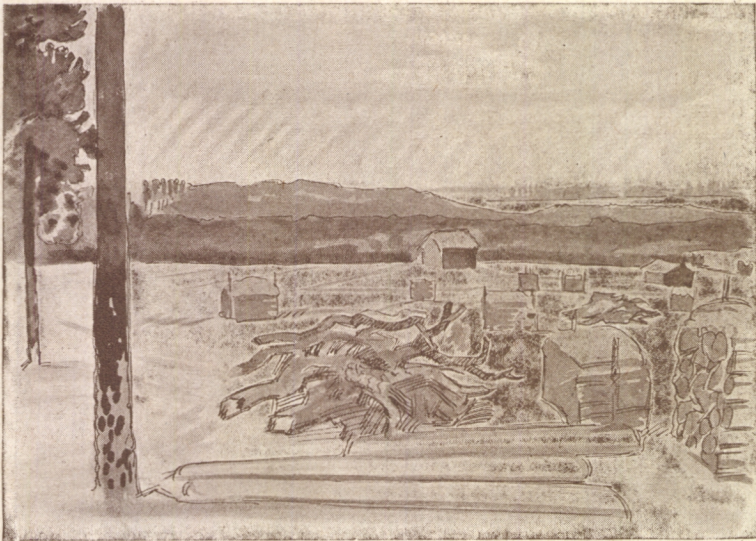
Bei dem Wegweiser 4 angelangt, können wir vom Wege 4 nach dem rechts liegenden Grauerlenwald abbiegen, in dem die für die Versuchsf lächen angegebenen Zuwachszahlen des Waldes manchen Waldbesitzer in Erstaunen setzen dürften. Dieser Wald ist aus der Aussaat auf einen ehemaligen Brandacker, auf natürlichem Wege entstanden. Auf den Weg zurückgekommen, betreten wir den ausgedehntesten Fichtenwald des Versuchsreviers. Er ist aus einer Furchen-



Der nördlichste Vorsprung des geschützten Gebiets des Åses  
Kokonniemenharju.

saat hervorgegangen. Da die der Saat entsprossenen Pflanzenbestände und die daraus emporgewachsenen Wälder nicht genügend durchlichtet worden sind, ist die Entwicklung der Fichten sehr langsam geschehen. Nach jüngst vorgenommenen Durchforstungen beginnen sich die Bäume jetzt zu erholen. Bei dem Fichtenbestand rechts liegt eine Brandfläche, auf der im Sommer 1927 Roggen geerntet worden ist. Die auf den Brandäckern angewandte Roggensorte ist der Schwendenroggen der älteren Generationen, sogenannter „Wurzelroggen“, der hier gut gedeiht.

Als Brandacker ist seinerzeit auch die rechts vom Wege liegende Fläche bestellt worden, auf der jetzt sibirische



Künftige Waldkulturfleichen. Im Hintergrund der Felsen Karjalankallio und das Puruvesi mit seinen Inseln.

Tannen wachsen. Davon haben die Gebrüder Muukkonen vor etwa 30 Jahren eine Weizenernte erhalten. Bei dem Wegweiser 5 wenden wir uns nach rechts, wobei wir auf 5 dieser Seite eine erst 1927 abgesengte Brandfläche finden, auf die nach der Ernte des Getreides eine geeignete ausländische Baumart (wahrscheinlich die kanadische Douglas-tanne, *Pseudotsuga Douglasii* \* *caesia*) gepflanzt werden soll. Der Weg führt hiernach durch eine Senkung, in der unter lichtem Birkenwald in den letzten Jahren Fichtenpflanzen gesetzt worden sind. Jenseits der Senkung befindet sich ein idealer junger Kiefernwald. Auf dieser Fläche ist in den

Jahren 1891—1892 von dem heutigen Heizer des Hotels Finlandia E. Muukkonen Roggen gebaut worden. Die Kiefern-samen sind in die junge Saat gesät (siehe S. 27). Hinter diesem Kiefernbestand geht der Weg durch einen mittels Saat begründeten Fichtenwald, in dem ebenfalls über-mässige Dichte das Wachstum der Bäume verlangsamt hat. Die in weiterer Stellung aufgewachsenen Fichten (der An-fang des Waldes rechts vom Wege) zeigen teilweise schon Sägeholzmass. Weiter durch jungen Kiefernwald fortschrei-  
**6** tend, kommen wir zu dem Wegweiser **6**.

Wenn wir, von dem Wegweiser 6 nach rechts gehend, zu dem Felsen Karjalankallio abschwanken, haben wir links Wald von einheimischen Fichten und sibirischen Lärchen, in welchem sich die Versuchsfläche 16 befindet. Hiernach folgt zu beiden Seiten des Weges ein ehemaliges Brandacker-gebiet, auf dem die aus verschiedenen Weltgegenden stam-menden verschiedenen Lärchenarten miteinander um den Preis der Wachstumsschnelligkeit und der Ausformung eines schönen Stammes wetteifern dürften. In einer dahinter lie-genden Senkung soll mit verschiedenen bei uns bisher noch seltenen kanadensischen Baumarten, der Riesenthuya (*Thuja gigantea*) und der Hemlocktanne (*Tsuga hetero-phylla*), experimentiert werden. Jenseits der Senkung kann der Interessierte den links vom Wege liegenden gutwüch-sigen Lärchen- und Fichtenwald aufsuchen, in dem die Ver-suchsfläche 17 zu finden ist. Die Lärchen sind da zu der-selben Zeit angepflanzt (im Herbst 1877) wie in dem öst-lich vom Wegweiser 9 gelegenen besten Lärchenwald. Die Fichten sind im Frühjahr danach gesät.

**14** Gehen wir vom Wegweiser **14** vorwärts, so sehen wir rechts den vielversprechendsten jungen Kiefernwald des Ver-

suchsreviers vor uns. Bei dem Weiser 15, von wo wir nach 15 links weitergehen, erstreckt sich bis zum Wege auch Birkenwald. Von hier ab wandern wir durch schmale Fichten-, Lärchen- und Zirbelkieferbestände, wieder durch einen Lärchenbestand und durch Wald aus Kiefern und Fichten. Jetzt beginnt zwischen den Bäumen das Puruvesi und nach vorn zu der Karjalankallio mit seiner glattgespülten Felsenfläche sichtbar zu werden. Hier haben wir sowohl vom Ufer als besonders von der Stelle, wo sich der Weg nach oben zurückwendet, eine weite und abwechslungsreiche Aussicht auf das Puruvesi. Die Bäume auf dem Felsen sind krumm und unregelmässig geformt, wodurch sie sich von den schlankstämmigen Kiefernbeständen von Punkaharju charakteristisch abheben. Von dem Felsen schreiten wir weiter zu dem Wegweiser 14 und von hier zurück zu dem Weiser 6. 6

Von dem Wegweiser 6 setzen wir unsere Wanderung geradeaus fort und gelangen zu einem ehemaligen Uferabhang des Puruvesi (siehe S. 10). Von hier sieht man auch hin und wieder den Spiegel des heutigen Sees. An jungen Wäldern von einheimischen Fichten, Lärchen und sibirischen Tannen führt der Weg in dieselbe Senkung wie vorher hinab. Auch hier sind im Schutz von Birken Fichten angepflanzt worden (empfindlich gegen Frost!).

Bei dem Wegweiser 7 biegen wir nach links ab, wobei rechts am Wege junger Zirbelkieferwald (darin auch einige amerikanische Weymouthkiefern und graue Edeltannen, *Pinus strobus* und *Abies concolor*) und links sehr krummgewachsene und ästige europäische Lärchen erscheinen. Bei dem Wegweiser 8 wendet sich der Weg nach rechts. In einiger 8 Entfernung von dem Pfosten gelangen wir an den Rand einer offeneren Fläche, wo ausserordentlich dicht beästete

und kurze sibirische Tannen wachsen. In diesen können die kleinen Vögel gut geschützt nisten. Auf der links sichtbaren frei ausgehauenen Fläche sind von dem früheren schlechten Erlenbestand nur die besten Bäume übriggelassen und unter diesen einheimische Fichten angepflanzt. Rechts wachsen spärlich europäische Lärchen, die hoffentlich durch Besamung eine neue Lärchengeneration hervorbringen werden. Bei der Wegbiegung rechts befindet sich eine Überdachung für die Fütterung der kleinen Vögel im Winter (siehe S. 32). Durch junge Bestände von Lärchen und sibirischen Tannen gelangen wir in den ältesten sibirischen Lärchenwald und 9 von hier zu dem Wegweiser 9. Dieser Lärchenwald und die Strecke über den Ås Kokkonniemenharju nach dem Ausgangspunkt zurück sind im Zusammenhang mit der Tour 1 beschrieben worden (siehe S. 43).

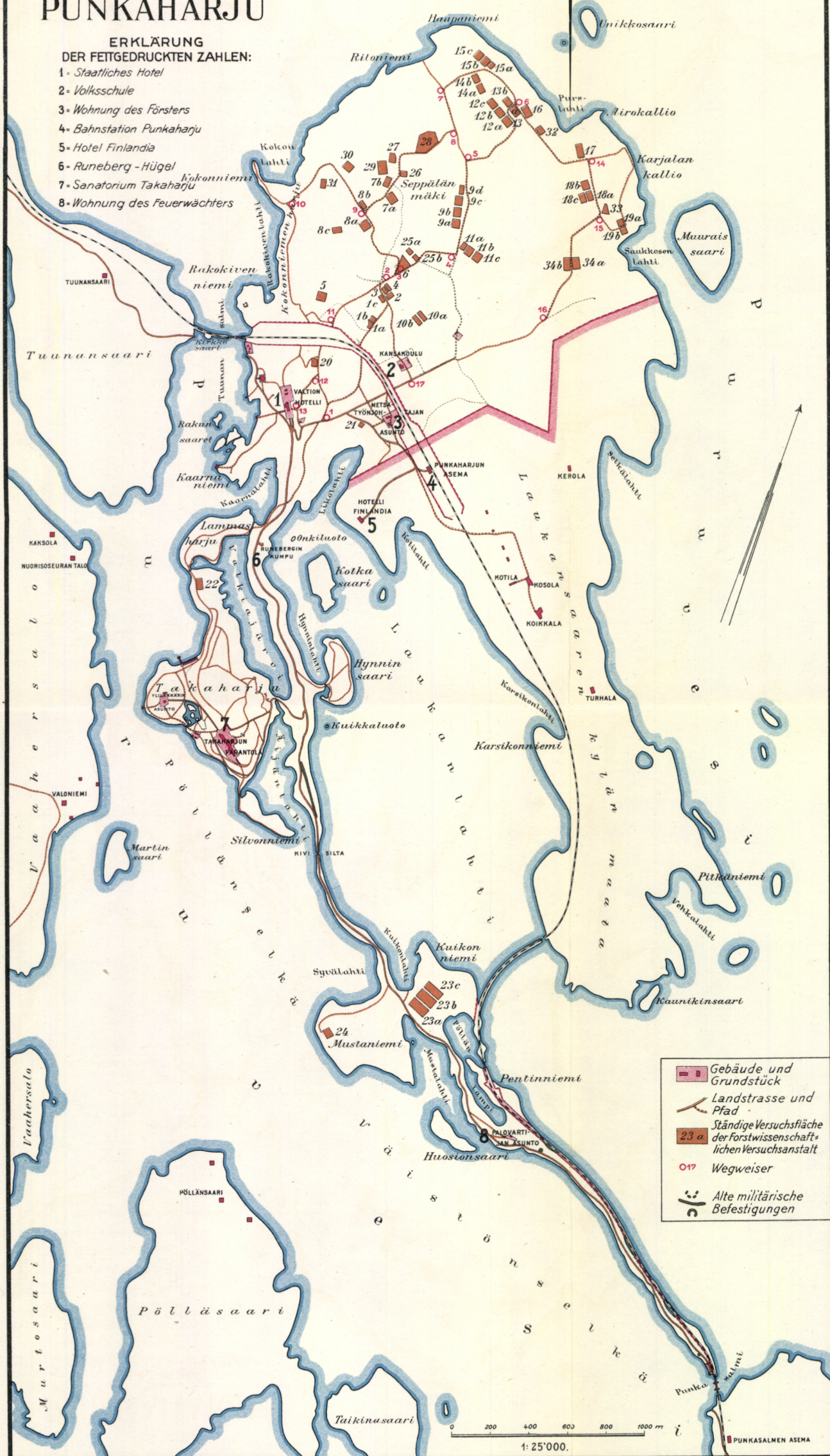


Birkhühner im Winter.

# PUNKAHARJU

## ERKLÄRUNG DER FEITGEDRUCKTEN ZAHLEN:

- 1 - Staatliches Hotel
- 2 - Volksschule
- 3 - Wohnung des Försters
- 4 - Bahnstation Punkaharju
- 5 - Hotel Finlandia
- 6 - Runeberg - Hügel
- 7 - Sanatorium Takaharju
- 8 - Wohnung des Feuerwächters



- Gebäude und Grundstück
- Landstrasse und Pfad
- Ständige Versuchsfläche der forstwissenschaftlichen Versuchsanstalt
- Wegweiser
- Alte militärische Befestigungen

0 200 400 600 800 1000 m  
1:25'000. PUNKKALMEN ASEMA







